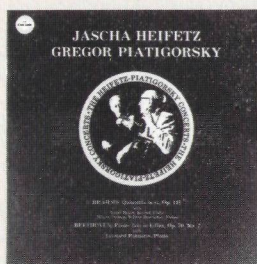


KURZBEWERTUNGEN



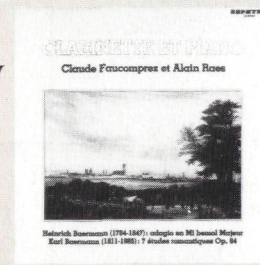
Beethoven, Klaviertrio Es-Dur op. 70, Nr. 2, **Brahms**, Streichquintett G-Dur op. 111; Heifetz-Piatigorsky-Pennario bzw. Heifetz-Baker-Thomas-Rosenthal-Piatigorsky; (AD: 1963, 1968)
Vox Cum Laude VDL 9041 (1 S 30)
Da gibt es offenbar noch so etwas wie eine „Heifetz-Nachlassverwaltung“. Mit den bisher unveröffentlichten beiden Aufnahmen werden zum x-tenmale anscheinend unausrottbar, in Deutschland noch immer gängige Heifetz-Vorurteile widerlegt. Man zeige mir doch Kammermusikvereinigungen, die auf auch nur halbwegs vergleichbarer instrumentaler Höhe so kompromisslos musizieren! – Das Klangbild wirkt bei leichter Trockenheit sehr ausgewogen, transparent und farbtreu. Bandrauschen ist obligat, aber wenig störend. Ein Muß nicht nur für Heifetz-Fanatiker-, die Mitstreiter waren ja auch nicht aus Pappé. W. W.



Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Es-Dur (Erstfassung von 1874); Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Eliahu Inbal; (AD: 1982)
Teldec 6.42921 (1 S 30) Digital
Wem Eliahu Inbals Ausgrabungsergebnisse in Sachen Ur-Bruckner bei der Erstveröffentlichung zu verwirrend unübersichtlich erschienen, kann sich jetzt dank der Auskopplung mit der vielleicht populärsten Bruckner-Sinfonie auf Denk- und Vergleichsspiele einlassen. Diese Erstfassung von 1874 ist jedenfalls auch für Nichtfachleute immer für eine Überraschung gut. Erstaunlich ist auch, wie gut die Plattentechnik mit immerhin 37½ Minuten Musik auf einer LP-Seite fertig wird. Es gibt hier nicht nur Entdeckungen zu machen, sondern auch viel Musik fürs Geld. Solide dargeboten und nicht ohne Ansatz zur großen Geste. R. W.



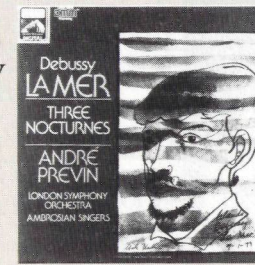
Charpentier, Te Deum (H. 146) Laudate Dominum (H. 228), Drittes Magnificat (H. 79); Gents Madrigalkoor, Cantabile Gent, Musica Polyphonica, Louis Devos; (AD: 1983)
RCA/Erato ZL 30924 (1 S 30)
Die Eingangsmusik dieses Te Deum (= Eurovisionsmelodie) gibt sich bereits anders als bei anderen Einspielungen: Entwickelt aus heutigen Kenntnissen früherer Aufführungspraktiken, dennoch durchpulst von einer Lebendigkeit, die unser ist. Die anderen Einspielungen – in vergleichbarer Ausführungsqualität – steuern Neuheiten zum Bielefelder Katalog bei. Die begleitenden Texte informieren hervorragend. Wer über Barockmusik, speziell französische, mitreden will, muß auch diese Platte kennen.



Clarinette et piano: H.J. Baermann, Adagio Es-Dur, C. Baermann, 7 romantische Etüden aus op. 64; Claude Faucomprez (Selmer-Klarinette), Alain Raes (Klavier); (AD: 1982?)
Zephyr Z 21 (1 S 30)
Trotz der französisch-eleganten, leicht schwingenden Klarinettenöne stören massive Unzulänglichkeiten. Da gibt es deutliche Intonationstrübungen im Zusammenspiel mit dem steif vorgetragenen Klavierpart, und da wirkt der Tastenanschlag durch hart geschlagene Filze oft drahtig und billig. Auch eine überzeugende Gestaltung, wie man den ermüdend etüdenhaften Ausdrucks- und Intervallstudien aus der berühmten Baermann-Klarinettenchule durch musikalisch-temperament und Phantasie begegnen kann, bleibt der Soloklarinettenist vom Orchester National de Lille und mehrfache Preisträger schuldig. G. P.



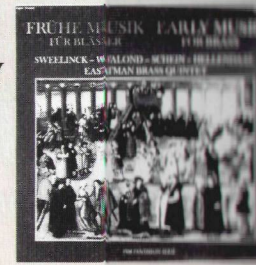
Clementi, Klaviersonaten D-Dur op. 40/3, g-Moll op. 7/3 u. d-Moll op. 50/2; Michael Leuschner (Klavier); (AD: 1983)
Sound-Star-Ton SST 06135 (1 S 30)
Sieht man einmal von Horowitz ab, interessieren sich die großen Virtuosen für Clementi, wenn überhaupt, nur am Rande. Der Deutsche Michael Leuschner, Jahrgang 1948 und seit diesem Jahr Professor in Hannover, stößt in die Reper-toirelücke und gestaltet die drei Opera abwechslungsreich, mal mit Fingerspitzenattacke, mal mit breiterem Pinsel. Man gewinnt den Eindruck von „Richtigkeit“, von souveräner Gestaltung, die den Werken sehr angemessen ist, sie aber auch nicht aus der Sphäre etwas unpersönlicher klassischer Virtuosität herausführt. Etwas gedackte Aufnahmetechnik. N. D.



Debussy, La Mer, Nocturnes; London Symphony Orchestra, André Previn; (AD: 1983)
EMI 1C 0671436321 (1 S 30) Digital
Zwei der impressionistischen Stücke – jedoch in einer höchsten Ansprüchen kaum genügenden Wiedergabe. „La Mer“ wird mal zu zurückhaltend, dann wieder etwas grob (Spiel der Wellen) inszeniert, der charakteristische Wechsel zwischen Drängen und Innehalten (Finale) wird nicht realisiert. Auch den Nocturnes, die nach Debussys Worten „Impression und Lichterspiel“ sein sollen, fehlt es an der rechten Atmosphäre. Man vermisst Durchsichtigkeit, analytische Klanglichkeit, die feinen „Pinselstriche“ – und eine Aufnahmetechnik die der komplexen Musik gerecht wird. Dafür hört man herrliche Soli des Englischhorns. H. G.



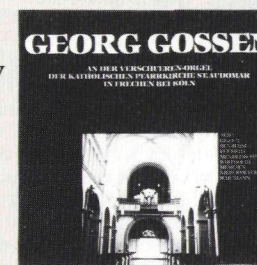
Fauré, Nocturne Nr. 6 op. 63, **Hannegger**, Toccata et Variations, **Bartók**, Im Freien, Abend auf dem Lande; Pierre Souvairan (Klavier); (AD: ?)
Gallo 30-132 (1 S 30)
Eine typische, nicht uninteressante Pädagogenplatte, deren begrenzte pianistische Aura allerdings keine große Resonanz bewirken wird. Pierre Souvairan stammt aus Montreux, lehrt in Toronto. Neben dem Klavierspiel geht er bergsteigerischen und skifahrerischen Neigungen nach. Kontakte mit Cortot und Serkin dürften ihm einen guten Blick für gestalterische Befugnisse und Freiheiten vermittelt haben. Auf der Platte bleiben seine Einsichten verhältnismäßig grau gefärbt. Biedere Aufnahmetechnik, fehlerhafter Covertext und der leiblose Vortragsstil werden durch die gute Werkwahl nicht wettgemacht. P. C.



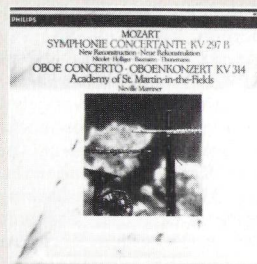
Frühe Musik für Bläser von Sweelinck, Schein, Walond und Hellendaal; Eastman Brass Quintet; (AD: 1982)
FSM 63903 PANI (1 S 30) Digital
Die Stücke, sämtlich bearbeitet, überspannen mehr als 200 Jahre vom 16. bis zum 18. Jhd. Neben zehn Canzonen (Sweelincks (2- bis 5stimmig) stehen drei Stücke aus dem Banchetto Musicale und den Diletti Pastoral (Scheins, ein zweistimmiges Voluntary Walonds (1752) und vier Sätze, die aus einer 1758 erschienenen Sammlung von Concerti grossi für Streicher und Orgel Hellendaals stammen. – Das alles wird von den fünf Blechbläsern der Eastman School of Music (2 Trp., Hr., Pos., Tubla) sonor, präzise, stimmungsvoll und in einzelnen Passagen mit atemberaubender Virtuosität dargeboten. D. St.



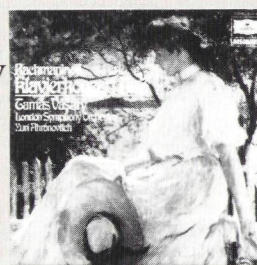
Liszt, Ungarische Rhapsodien Nr. 2, 6, 8, 10, 11, 12, 14, 15; Roberto Szidon (Klavier); (AD: 1972)
DG 410 923-1 (1 S 30)
Die hier vorgelegte Auswahl der berühmtesten Nummern aus der Gesamteinspielung der Rhapsodien dokumentiert aufs neue die große Affinität des Brasilianers Szidon – dessen Eltern aus Ungarn stammen – mit der Tonsprache dieser Werkspezies. Der damals 30jährige verfügte sowohl über die rhythmische Kraft für die virtuosen Steigerungen als auch über das nötige Raffinement für die langsamen Abschnitte. Man vermisst lediglich das letzte Quantum rhapsodischer Freiheit und in manchen Stücken auch etwas Dämonie. Wem Czfiras Gesamtaufnahme zu umfangreich ist und die Horowitz-Aufnahmen zu verstreut sind, ist mit diesem Querschnitt gut bedient. N. D.



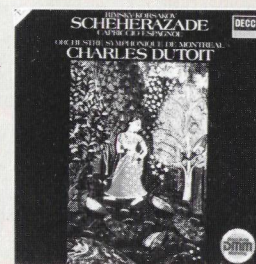
Werke von Mendelssohn Bartholdy, Kuusto, Niedermeyer, Ben-Haim, Messiaen, Gigout, Arro, Schumann; Georg Gossen an der Verschuieren-Orgel von St. Audomar in Frechen bei Köln; (AD: 1983)
Sound-Star-Ton SST 0162 (1 S 30)
Eine bunte Sammlung kleinerer Orgelstücke aus Spätromantik und gemäßigter „Moderne“, teils blaß, teils gewichtiger, alle brav aber sensibel serviert. Gossen (Schüler von Viktor Lukas, Köln) nimmt sich Zeit fürs Detail (auch wenn es musikalisch banal ist) und bevorzugt auch bei Mendelssohn (6. Orgelsonate) und Schumann (op. 60, 1 „BACH“) größte Zurückhaltung. Fazit: ein Sensibilissimus mit Pianokultur auf einem Instrument von mittlerem Reiz. K. P. R.



Mozart, Sinfonia concertante Es-Dur, Oboenkonzert C-Dur; Aurèle Nicolet (Flöte), Heinz Holliger (Oboe), Hermann Baumann (Horn), Klaus Thunemann (Fagott), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner, Heinz Holliger; (AD: 1983)
Philips 411134-1 (1 S 30) Digital
Musikalisch-textliches Ereignis dieser Aufnahme ist die Sinfonia concertante in der von Robert Levin vorgelegten neuen Rekonstruktion. Vor allem im Finale – wo der unbefriedigende Nachsatz wegfällt und jetzt nur noch Variationen stehen – ist der Unterschied zur bekannten Fassung auffällig. Die vorzüglichen Solisten werden von der Academy etwas zurückhaltend begleitet. Im Oboenkonzert dagegen ist nicht nur Holligers blühender Ton, sondern auch die inspirierte Orchesterleistung zu bewundern. H. G.



Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30; Tamás Vásáry (Klavier), London Symphony Orchestra, Yuri Ahronovich; (AD: 1977)
DG 2535 493 (1 S 30)
Unter den zahlreichen Einspielungen des „Dritten“ von Rachmaninoff vermag diese Version aus dem Jahre 1977 allenfalls durch Konstruktivität zu überzeugen. Orchester und Klavierpart wurden seitens des Interpretenduos auf Wechselbeziehungen und architektonische Merkmale hin untersucht. Zu einer Vitalisierung des Geschehens wollte oder konnte man sich nicht entschließen. Dem „Vollzug“ haftet buchstabierende Unbeweglichkeit an. Emotional ungerührt tropfend das Unisono-Thema im ersten Satz herein, in dessen Verlauf Vásáry schon ahnen läßt, daß er keinen Hexentanz à la Horowitz oder Katsaris vollführen wird. P. C.



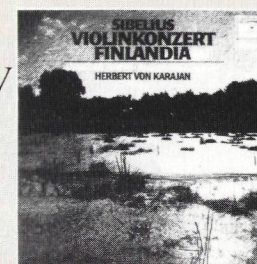
Rimsky-Korsakoff, Scheherazade, Capriccio Espagnol; Orchestre symphonique de Montreal, Charles Dutoit; (AD: 1983)
Decca 6.42989 (1 S 30) Digital
Dem Hörer bietet sich insgesamt ein „schwerblütiger Orient“ dar. Dutoit inszeniert „Scheherazade“ ohne aufrauschend-sinnlichen Klang, ohne Raffinesse, dynamisch unterbelichtet. Hinzu kommen sehr moderate Zeitmaße, die das Epos noch zusätzlich bremsen. Im Finalsatz aber entsteht leider kein „Sturm“, in dem das Schiff des Prinzen zerschellen könnte. Das spanische Capriccio kommt zwar besser weg, wirkt farbiger und kontrastreicher, doch Feuer und Esprit fehlen auch hier. Der Klang in beiden Stücken ist genauso wenig aufregend wie die Interpretation: wenig differenziert, kaum durchsichtig, nie hautnah. H. G.



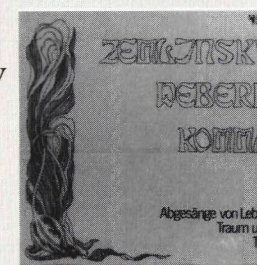
Serenade: Mario del Monaco singt populäre Lieder; Mantovani und sein Orchester; (AD: 1962)
Decca 6.43059 AH (1 S 30)
Wenn es eine italienische Tenorstimme gegeben hat, die sich für den Vortrag von Unterhaltungsstücken aus dem Caruso-, Gigli- oder Lanza-Repertoire nicht geeignet hat, dann war dies Mario del Monaco mit seinem starren, harten Heldenorgan. In den schulzigen Arrangements von Mantovani wütet er als Othello, erwürgt die harmlosen Songs von Bixio, Gastaldon, Cardillo, Romberg usw. ohne Gnade. Nur bedingungslose Verehrer des großen Mario werden diesem kurzen Programm (kaum mehr als 30 Minuten) Beifall spenden. C. H.

Erläuterungen

NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum



Sibelius, Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47, Finlandia; Christian Ferras (Violine), Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1965)
DG Resonance 410 924-1 GR (1 S 30)
Die Aufnahme, die jetzt in der Low-Price-Reihe „Resonance“ erschienen ist, war bislang als Repertoirekonstante verfügbar. Und dies mit Recht, denn sie bewahrt nicht nur das stupide Spiel des allzu früh verstorbenen französischen Geigers, sondern liefert auch ein durchaus werbungskonformes Zeugnis „zeitlos gültiger Klangkultur“ der Berliner Philharmoniker, das sich ebenso sensibel und klangschön im Violinkonzert wie im wirkungsbewußt vorgetragenen finnischen Nationalhymnus mitteilt. Der Aufnahme hört man das Alter kaum an. G. W.



Zemlinsky, Sechs Gesänge nach Maeterlinck op. 13, **Webern**, Fünf Lieder nach Dehmel, **Komma**, Vier Lieder nach Celan; Ursula Gerlach (Alt), Karl Michael Komma und Edgar Trauer (Klavier); (AD: 1976, 1979)
audite FSM 63 412 (1 S 30)
Vier Zemlinsky-Lieder in der Klavierfassung, vier der fünf Webern-Lieder und alle von Komma sind neu im Katalog. Die Aufnahmen stammen schon von 1976 und 1979, die Interpretationen wirken eher verhalten als animierend. Die gar nicht typische Altstimme mit etwas angestrebter Höhe klingt merkwürdig neutral-offen, durchmisst die Kompositionen jedoch mit Hingabe und Bemühen um Textauslotung. Komma begleitet Zemlinskys und seine eigenen Lieder zu reserviert, Trauer die Weberns immerhin um Spuren farbiger. Das Klangbild hat wenig Tiefe. Gute Werkeinführung von Gerlach. -hpk